

DIETER PARTZSCH

Wesentliche Merkmale der raumordnerischen Entwicklung von Groß-Berlin

Die Grundzüge der städtebaulichen Entwicklung Groß-Berlins sind im einschlägigen Fachschrifttum – und nicht nur dort – ausführlich beschrieben und diskutiert worden. Hingegen fand die raumordnerische Entwicklung dieses Verdichtungsraumes bisher keine Gesamtwürdigung; lediglich einzelne Ansätze und Hinweise sind hauptsächlich im weitverzweigten Schrifttum der Städtebauer und Architekten zu finden.

Der Berliner Regierungs-Baumeister a. D. *E. Runge* hat in einem bisher unveröffentlichten Manuskript vom Juli 1961 den dankenswerten Versuch unternommen, Städtebau- und Raumordnungsproblematik Groß-Berlins in einen ursächlichen Zusammenhang zu bringen. In dieser Studie wurden von ihm vier Hauptepochen der Entwicklung Groß-Berlins herausgestellt:

1. Epoche: Die mittelalterliche Stadt,
2. Epoche: Die Stadt während der industriellen Entwicklung,
3. Epoche: Die Stadt seit dem Entstehen der mechanisierten Verkehrsmittel,
4. Epoche: Die mit wissenschaftlich fundierter Raumplanung gestaltete Stadt.

Für die erste Epoche, die nach *Runge* seit der Gründung Berlins in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts reichte, also über 600 Jahre umspannte, gilt in besonders überzeugendem Maße die Aussage von *Isbary*¹, daß die historische mittteleuropäische Stadt ein integraler Bestandteil der Agrargesellschaft war. Sie war „bevorzugter Sitz der weltlichen und geistlichen Verwaltung, Schwerpunkt regionaler und nationaler Verteidigung, zentraler Ort von Kunst und Wissen, des Handels, Gewerbes, Verkehrs einschließlich der Schifffahrt.“

Äußerlich kennzeichnete die Stadt Berlin der ersten Epoche ihre spezifischen Funktionen – durch die sie sich vom ‚flachen Land‘ abhob – mit der „Stadtmauer, die den Stadtkörper einzwängte“ (*Runge*).

Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, erbaute von 1658 bis 1683 die letzte die Stadt Berlin umschließende Befestigungsanlage. Die Einwohnerzahl war durch die bevölkerungsdezimierende Wirkung des Dreißigjährigen Krieges bis 1680 auch noch nicht über 10 000 Einwohner gestiegen².

Doch schon knapp 30 Jahre später (1709) hatte sich die Bevölkerung versechsfacht (57 000 Einwohner), und die Stadt konnte in ihrer damaligen Begrenzung die rapid zunehmende Bevölkerung nicht mehr beherbergen. Die ersten Vorstädte (= vor der Stadt gelegen) entstanden: Dorotheen- und Friedrichstadt. Da die bebaute Fläche sich vor den Toren der Stadt weiter ausdehnte, wurden die erst reichlich fünfzigjährigen, inzwischen aber bereits bedeutungslosen Befestigungsanlagen 1734/35 beseitigt.

Eine neue Stadtmauer wurde wegen der 1667 eingeführten Akzise gebaut, und die dadurch neu hinzugekommene Stadtfläche wurde schnell besiedelt. In reichlich hundert Jahren hatte sich die Bevölkerung verfünffach: 1680 waren es 10 000 und 1786 150 000. Schon vor der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mußte die Stadt über die Akzisemauer hinaus erweitert werden, und bereits 1820 zählte man in Berlin 250 000 Einwohner. In knapp 40 Jahren war also eine Zunahme um 100 000 Menschen durch Zuwanderung und Vergrößerung der Stadtfläche zu verzeichnen.

Mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts ging ebenfalls eine Zeit aktiver Raumordnungspolitik für Berlin zu Ende. Auch im städtebaulichen Bereich waren bis dahin die monarchische Regierung und ihre Verwaltung bemüht, mit gestalterischem Willen die Bereiche der raumprägenden menschlichen Daseinsfunktionen³ räumlich zu ordnen. Danach setzte ein Zustand des Desinteresses an den Bedürfnissen der Gesellschaft im Raum ein, der erst im 20. Jahrhundert (1911, 1920) allmählich überwunden werden konnte.

Erst die zweite Epoche, die durch die Industrialisierung gekennzeichnet ist, hatte eine lawinenartige Bevölkerungszunahme zur Folge. In den ersten 20 Jahren des 19. Jahrhunderts setzte die Industrialisierung der Wirtschaft allmählich ein. Ein neuer Wirtschaftsgeist bestimmte in zunehmendem Maße die Entwicklung der Stadt Berlin und der sie umgebenden Mark Brandenburg. An Hand der Wohnungsverhältnisse in der Stadt Berlin läßt sich diese Entwicklung verdeutlichen (in Anlehnung an *Dunker*; vgl. Tabelle 1).

Bis zum Ende der sechziger Jahre, also etwa 50 Jahre lang, überlagerten sich die erste und die zweite Epoche. Mit der Beseitigung der Akzisemauer 1869 und der Erhebung Berlins zur Reichshauptstadt 1871 lief die erste Epoche Berlins endgültig aus. In dieser Zeit des Übergangs

¹ *Isbary* 1963, S. 5.

² Nach dem Landbuch der Mark Brandenburg waren 1671 die Verluste, die durch den Dreißigjährigen Krieg verursacht worden waren, zahlenmäßig wieder ausgeglichen.

³ Wohnen, arbeiten, sich versorgen, sich bilden, sich erholen, am Verkehr teilnehmen, in Gemeinschaft leben. Jede dieser Funktionen beansprucht Raum.

Tabelle 1: Bevölkerung, Grundstücke und Wohnungen in der Stadt Berlin von 1816 bis 1857

Jahr	Bevölkerung			Bebaute Grundstücke			Wohnungen				Personen	
	Zahl	ϕ-Zunahme/Jahr		Zahl	ϕ-Zunahme/Jahr		Zahl	ϕ-Zunahme/Jahr		pro Grundstück	pro Grundstück	pro Wohnung
		absolut	%		absolut	%		absolut	%			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1816	181 052	3 027	1,7	6 463	50	0,8	40 588	747	1,8	6,3	28,0	4,5
1831	226 453	8 504	3,8	7 208	52	0,7	51 794	892	1,7	7,2	31,4	4,5
1841	311 491	13 495	4,3	7 730	135	1,8	60 714	2 543	4,2	7,9	40,3	5,3
1844	351 975	12 373	3,5	8 145	126	1,5	68 342	1 982	2,9	8,4	43,2	5,4
1847	389 395	3 920	1,0	8 523	53	0,6	74 287	1 878	2,5	8,7	45,7	5,4
1850	401 154	5 902	1,5	8 681	59	0,7	79 910	827	1,0	9,2	46,2	5,3
1854	424 762	4 080	0,9	8 917	89	1,0	83 220	1 289	1,5	9,3	47,6	5,2
1857	437 001			9 185			87 027			9,5	47,6	5,1

von der agrar- zur industriewirtschaftlich bestimmten Gesellschaftsordnung war Berlin fast um 600 000 Einwohner (1820–1871) gewachsen: 1871 zählte es 827 000 Menschen. Aber auch die Vororte rund um Berlin erreichten zu dieser Zeit zusammen schon 105 000 Einwohner.

Die Stadt Berlin und das direkt angrenzende, bisher ausschließlich land- und forstwirtschaftlich sowie militärisch genutzte Land boten sich in zunehmendem Maße als Standort für Industriegründungen an. Der Kontraktionsprozeß von Wirtschaft und Bevölkerung, der durch die Industriewirtschaft ausgelöst wurde, ist durch die Standortbezogenheit und -bedingtheit eines jeden industriellen Unternehmens hervorgerufen worden. Kapital, Unternehmmergeist und Arbeitskraft vereinigten sich im Berliner Raum zu außergewöhnlicher Standortgunst für die sich ständig ausweitende Industrie. Durch die Erhebung zur Reichshauptstadt und die französischen Reparationsleistungen konzentrierten sich bedeutende Kapitalien in Berlin.

Die Arbeitsmöglichkeiten in den Fabriken und alle Folgeeinrichtungen zogen Menschenmassen an, die sich in wachsender Zahl in Berlin und seinen Randgebieten niederließen. Das Fehlen von schnellen Massennahverkehrsmitteln und der sich u. a. in der Bodenspekulation dokumentierende Geist des Früh- und Hochkapitalismus prägten die städtebauliche und räumliche Entwicklung Berlins in der zweiten Epoche. Die Bevölkerung mußte dadurch auf engem Raum zusammengepfercht untergebracht werden. *R. Kuczynski* hat 1912 in seinem Referat über die Aufgaben der Groß-Berliner Wohnungspolitik darauf hingewiesen, daß die Stadt Berlin (wie auch die Vorstädte) in den letzten Jahrzehnten nicht mehr aktiv gegen die Ausbreitung der Mietskaserne gewirkt hat. Die Gemeinden des Berliner Raumes haben in dem im Zug der Zeit begründeten „laissez faire, laissez aller“ keine Wohnungs- und keine Bodenpolitik getrieben. Die Ausmaße des Bevölkerungszustromes verdeutlichen einige Daten aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Berlin von 1902: 1900 zählte Berlin in seinen damaligen Grenzen⁴ 1 888 848 Einwohner (bei Einschluß der heute zu

Groß-Berlin zählenden Vororte reichlich 2,7 Mio Menschen). Von diesen knapp 1,9 Mio Berliner Bürgern waren über 1,1 Mio als Auswärtsgeborene (ca. 55–60 % der Einwohner), also Zugezogene, registriert (vgl. Tabelle 2).

1905 hatte sich der Anteil der Zugezogenen an der Einwohnerzahl auf über 80 % erhöht. Von den Zugezogenen kamen

27,5 % aus Brandenburg,
12,1 % aus Schlesien,
10,8 % aus Pommern,
8,5 % aus Posen und
7,3 % aus Sachsen.

Die Zuwanderer aus Süd- und Westdeutschland waren nicht zu ermitteln; ihr Anteil ist bedeutend. Der Wandernutzungsgewinn von Erwerbspersonen, den die Stadt Berlin im Jahre 1899 zu verzeichnen hatte, geht aus Tabelle 3 hervor.

Die Bevölkerungszahl von Berlin⁵ war also von 1871 bis 1900, in 30 Jahren, um über 1 Mio gewachsen, d. h., sie hatte sich mehr als verdoppelt. Die Mietskasernenbauweise dehnte sich über die Stadtgrenze von Berlin aus und wurde auf das gesamte Gebiet innerhalb der Ringbahn, die sich besonders im Süden und im Westen weit außerhalb der Stadtgrenze befand, übertragen. Die Baupolizeiordnungen von Berlin und für die Vororte vom 15. 1. 1887 und vom 5. 12. 1892 boten dazu die rechtlichen Voraussetzungen. Einer Fläche von über 93 qkm wurde dadurch das Recht auf fünfgeschossige geschlossene Bebauung eingeräumt.

Die für die folgenschwere städtebauliche Entwicklung der zweiten Epoche verantwortlich gemachten Tatsachen waren vor allem das Fehlen leistungsstarker Massennahverkehrsmittel und die Bodenspekulation. Beide Erscheinungen hatten ungefähr bis zur Jahrhundertwende allein bestimmend gewirkt.

Bis zur Eröffnung der östlichen Teilstrecke der Ringbahn 1872 war man in Berlin und in den Vororten auf Pferde-

4 Bezirke Mitte, Kreuzberg, Tiergarten, Wedding und Penz-lauer Berg.

5 Bei gleichbleibender Fläche, wenn man von kleinflächigen Eingemeindungen 1881 (in den Bezirken Tiergarten und Friedrichshain) absieht.

droschken, Kremser, Pferdebahn⁶, -omnibus und Eisenbahn angewiesen. 1877 wurde die gesamte Ringbahn und am 7. 2. 1882 die Stadtbahn eröffnet. Damit wurde erstmals allen Bevölkerungsschichten der Nahverkehr zwischen den Stadtteilen und den Vororten innerhalb der Ringbahn ermöglicht. Noch vor der Jahrhundertwende war der zur Bebauung freigegebene Raum innerhalb der Ringbahn dichtbesiedelt erschlossen.

Die dritte Epoche nach *Runge*, die durch die mechanisierten Verkehrsmittel geprägt wurde, deutete sich schon lange vor dem Ersten Weltkrieg an. Erfindungen zur Verkehrstechnik bildeten die Voraussetzung (Angaben von *Runge*): 1885 Luftreifen für Fahrräder, 1892 Zulassung des ersten Benz-Wagens, 1896 Fahrt des ersten Motorwagens der Berliner Straßenbahn, 1899 erste Autodroschke, erster elektrischer Omnibus, 1902 Eröffnung der ersten U-Bahn-Strecke.

Die dritte und die vierte Epoche setzten in dichter Folge nach dem Beginn der zweiten Epoche ein. Bereits 1877 wurde mit der Eröffnung der Ringbahn die dritte Epoche angebahnt; sie kam aber erst nach der Jahrhundertwende zur vollen Geltung. Mit der Gründung des Zweckverbandes Groß-Berlin leitete sich schon 1911 die vierte, noch heute andauernde Epoche ein.

Für die zweite und dritte Epoche galten in voller Ausprägung die sozioökonomischen Grundsätze der liberalen Industriegesellschaft, d. h., sie waren von einer einheitlichen Gesamtkonzeption erfüllt. Unterschiedlich waren lediglich die technischen Bedingungen. Seit der Entwicklung einer leistungsstarken Nahverkehrstechnik und deren Auswirkung hatte sich die flächenhafte Ausdehnung des bebauten Gebietes wesentlich vergrößern können, so daß keine technisch begründete Notwendigkeit für allzu dichte Besiedlung der neu erschlossenen Bauflächen mehr bestand.

Während der dritten Epoche, die man mit den Jahren 1900 und 1920 begrenzen kann, vergrößerte sich die Bevölkerungszahl der Stadt Berlin nicht mehr wesentlich: Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges stieg sie noch etwas an, danach (Stichjahr 1919) sank sie wieder auf den Stand von etwa 1901/02 ab:

1900 – 1 888 848 Einwohner,
1905 – 2 043 687 Einwohner,
1910 – 2 076 172 Einwohner,
1912 – 2 079 430 Einwohner,
1919 – 1 907 470 Einwohner.

Die Bevölkerung der die Stadt Berlin umgebenden Städte, Dorfgemeinden und Gutsbezirke, die seit 1920 mit der Stadt Berlin die Stadt Groß-Berlin bilden, war in den 30

Tabelle 2: Gliederung der Zugezogenen in der Stadt Berlin im Jahre 1899

Zeit des Zuzugs	Anzahl der Zugezogenen			
	Insgesamt		Davon männlich	
	absolut	%	absolut	%
1	2	3	4	5
nicht feststellbar	6 529	0,6	3 209	49,1
vor 1885	375 633	33,7	164 863	43,9
1885–1889	167 216	15,0	78 892	47,2
1890–1894	164 414	14,7	75 948	46,2
1895–1899	402 272	36,0	211 556	52,6
bis 1899	1 116 064	100,0	534 468	47,9

Jahren der zweiten Epoche um reichlich 700 000 Menschen angewachsen; die dritte Epoche, die etwa 20 Jahre andauerte, hatte ihnen wiederum einen Zuwachs von über 1 Mio Einwohnern erbracht:

1900 – 819 974 Einwohner,
1905 – 1 182 362 Einwohner,
1910 – 1 658 086 Einwohner,
1912 – 1 824 681 Einwohner,
1919 – 1 896 582 Einwohner.

Ein Vergleich der Bevölkerungsentwicklung von 1900 bis 1919 zwischen der Stadt Berlin und den oben abgegrenzten umliegenden Gemeinden zeigt, daß die Gemarkungsfläche der Stadt Berlin ihr Bevölkerungsmaximum erreicht hatte, und daß sich der Bevölkerungszustrom folglich außerhalb der Stadtgrenzen Berlins ansiedelte.

Aber bereits in der dritten Epoche stellte man für Berlin und Umgebung Gedanken zu einer städtebaulichen Neugestaltung an. Der Wille zur Ordnung des Raumes faßte wieder Fuß. *Jansen* wurde vor dem Ersten Weltkrieg mit der Aufstellung eines Generalbebauungsplanes beauftragt. Dieser Plan, dessen Durchführung am Ersten Weltkrieg scheiterte, umfaßte sechs große Aufgaben:

Tabelle 3: Zugewanderte Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen in der Stadt Berlin im Jahre 1899

Wirtschaftsbereich	Zugewanderte Erwerbspersonen	
Industrie und Handwerk	24 608	
davon: Metallverarbeitung	2 945	
Nahrungs- und Genussmittelproduktion	5 316	
Bekleidungsgewerbe	5 589	
Baugewerbe	1 927	
Arbeiter ohne nähere Angaben	8 831	
Handel	5 456	
persönliche Dienstboten	12 744	
ohne Berufsangabe	1 430	
Summe	44 238	

⁶ Entwicklung der Berliner Straßenbahn:

1875: 74 km Gleise, 8 Linien
1880: 130 km Gleise, 22 Linien
1885: 173 km Gleise, 27 Linien
1890: 242 km Gleise, 36 Linien
1894: 284 km Gleise, 46 Linien
1900: 453 km Gleise, 58 Linien
1905: 503 km Gleise, 67 Linien
1910: 534 km Gleise, 84 Linien
1913: 589 km Gleise, 104 Linien
(Angaben aus: 75 Jahre Straßenbahn zu Berlin, S. 36. – Berlin 1940.)

- (1) Reform des Groß-Berliner Eisenbahnwesens,
- (2) Um- und Ausbau des Straßennetzes, insbesondere Bau von fünf Ausfallstraßen,
- (3) Ausbau des Groß-Berliner Wassernetzes und seiner Häfen,
- (4) Anlage eines Wald- und Grüngürtels in den Außenbereichen Groß-Berlins,
- (5) Ansiedlungsreform in den Außenbezirken,
- (6) Wahrung der Schönheit der Stadt.

K. von Mangoldt betonte 1910, daß für diesen Plan „ein großes Reformwerk wirtschaftlicher, rechtlicher und verwaltungsorganisatorischer Art“ nötig sei. Er hatte dazu folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

- (1) Kommunale Gesamtorganisation von Groß-Berlin,
- (2) Revision der gesamten Bebauungsbestimmungen für Groß-Berlin,
- (3) Beseitigung des bisherigen Stadterweiterungs- und Aufschließungssystems,
- (4) Gründung eines Stadterweiterungsamtes Groß-Berlin,
- (5) Planmäßige Politik zur Erhaltung der Berliner Wälder,
- (6) Kommunaler Ankauf von Terrain für Freiflächen,
- (7) Heranziehen des Wertzuwachses des Bodens,
- (8) Realkreditreform,
- (9) Genossenschaftlich organisiertes Handeln.

Die vierte Epoche, deren Anfang schon 1911 gelegt wurde, hatte sich erst nach dem Ersten Weltkrieg – 1920 – durchsetzen können. Die enorme flächenhafte Ausdehnung des bebauten Gebietes der Stadt Berlin und der sie umgebenden Gemeinden löste folgerichtig interkommunale Zusammenarbeit aus. 1911 wurde ein föderalistischer Zweckverband, der „Zweckverband Groß-Berlin“, von den Städten Berlin, Charlottenburg, Deutsch-Wilmersdorf, Lichtenberg, Rixdorf, Schöneberg und Spandau sowie den Kreisen Niederbarnim und Teltow gegründet. Diesem Zweckverband war durch den Ersten Weltkrieg kein nachhaltiger Erfolg beschieden; er hatte die Aufgabe der Planung sowie Erhaltung und Erwerbung von Freiflächen und war „Träger von Durchführungsmaßnahmen und wirtschaftlichen Untersuchungen“⁷.

Durch das Gesetz vom 27. April 1920 wurde die Einheitsgemeinde Groß-Berlin geschaffen, die durch Zusammenlegung der Stadt Berlin mit sieben weiteren Städten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken aus den Kreisen Niederbarnim, Osthavelland und Teltow entstand. Die neue Stadtfläche wurde in zwanzig Verwaltungsbezirke gegliedert, an deren Grenzen 1938 umfangreiche Korrekturen vorgenommen wurden.

Mit dieser Lösung der Belange des Berliner Raumes wurde erstmals in Deutschland eine regionale Gliederung kommunaladministrativ geregelt. Dadurch wurde dieser Raum die Keimzelle einer Region; denn außer den großflächigen Wohn- und Industriegebieten wurden nämlich auch solche Flächen in die Einheitsgemeinde einbezogen, die der Erholung, der Land- und Forstwirtschaft, der Wasser-

Tabelle 4: Bevölkerungsentwicklung in Groß-Berlin ab 1919

Jahr	Groß-Berlin		
	Insgesamt	Alt-Berlin	Übriges Berlin
1919	3 804 052	1 907 470	1 896 582
1925	4 024 286	1 971 118	2 053 168
1939	4 338 756	1 779 150	2 559 606
1946	3 187 470	1 119 337	2 068 133
	West 2 012 888	550 341	1 462 547
	Ost 1 174 582	568 996	605 586
1950	3 336 026	.	.
	West 2 146 952	571 121	1 575 831
	Ost 1 189 074	.	.
1956	3 363 641	.	.
	West 2 223 777	552 426	1 671 351
	Ost 1 139 864	.	.
1960	3 274 016	995 393	2 278 623
	West 2 202 241	527 524	1 674 717
	Ost 1 071 775	467 869	603 906
1961	3 252 691	976 697	2 275 994
	West 2 197 408	526 924	1 670 484
	Ost 1 055 283	449 773	605 510
1964	3 271 690	.	.
	West 2 200 228	498 705	1 701 523
	Ost 1 071 462	.	.

beschaffung und der Abwasserbeseitigung (Rieselfelder) dienen.

Doch erst 1929 begann die offizielle Arbeit der Landesplanung im eigentlichen Sinne. Bei der Bildung des „Landesplanungsverbandes Brandenburg-Mitte“ war die Stadt Groß-Berlin aber nicht beteiligt; er bestand aus den Landkreisen Beeskow-Storkow, Niederbarnim, Oberbarnim, Osthavelland, Teltow und Zauch-Belzig sowie der kreisfreien Stadt Potsdam. Dieser Landesplanungsverband wurde in die 1937 gegründete „Landesplanungsgemeinschaft Brandenburg“ übergeführt. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges löste sich diese Gemeinschaft auf.

Die Bevölkerungszahl Groß-Berlins stieg in der vierten Epoche bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges weiter an; danach setzte eine starke Abnahme ein, besonders im letzten Kriegsjahr. Der Vorkriegsstand wurde seither nicht wieder erreicht, die Differenz beträgt etwa 1 Million Menschen (vgl. Tabelle 4).

Die bedingungslose Kapitulation hat die kommunalpolitische Entwicklung Groß-Berlins eng mit der Entwicklung des sog. Deutschland-Problems in der Weltpolitik verknüpft. Die Hauptstadtfunktion für das Deutsche Reich war mit dessen Zerschlagung durch die Siegermächte praktisch beendet. Groß-Berlin wurde aus der Aufteilung Restdeutschlands in vier Besatzungszonen herausgenommen und der gemeinsamen Verwaltung der vier Militärregierungen (Alliierte Kommandantur) unterstellt; dazu wurde es in vier Sektoren, je einen pro Besatzungsmacht, aufgeteilt. Im Juli 1948 schied die sowjetische Militärregierung aus der Alliierten Kommandantur aus, und durch den Staatsstreich vom 30. 11. 1948 wurde für den Sowjetsektor der Stadt eine eigene Verwaltungsinstitution geschaffen. Die Aufteilung der Stadt war somit vollzogen; der sowjetisch besetzte

⁷ Umlauf 1958, S. 24.

Sektor fungierte als eigene „Stadtgemeinde“; die anderen drei Sektoren schlossen sich danach zur „Stadtgemeinde“ Berlin-West zusammen. Die sowjetsektoralen deutschen Behörden begannen unverzüglich mit den Abschnürungsmaßnahmen gegen Berlin-West, die 1961 in der Errichtung der Sperrmauer ihren Abschluß fanden.

Obwohl die seit knapp zwanzig Jahren anhaltende und seit sechs Jahren totale Teilung Groß-Berlins⁸ einen perfekten Anachronismus darstellt, rechtfertigt es diese Tatsache nicht, von einer neuen Epoche räumlicher Entwicklung zu sprechen. Die 1920 festgelegten Grundlagen und die danach eingeleiteten Planungsmaßnahmen, die auf eine funktionsgesellschaftliche Siedlungs- und Raumstruktur hinzielen, bilden seither uneingeschränkt das Ziel der Raumordnungspolitik im Groß-Berliner Raum. Die seit 1948 eingetretene Störung ist daher nur als zeitlich begrenzte Verzögerung zu verstehen. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wird auch die Wiedervereinigung Groß-Berlins und deren raumplanerische Zusammenarbeit mit dem Umland wieder Realität werden. Erst dann kann die derzeitige vierte Epoche im Raum Groß-Berlin-Brandenburg zur vollen Entfaltung gelangen.

Die gegenwärtig schwerstwiegende regionalpolitische Entscheidung der Stadtplanungsbehörden beider Teile Groß-Berlins besteht in der Funktionsbestimmung der alten City, die durch die hermetisch abgeriegelte Sektorengrenze geteilt ist und somit für jede der beiden „Stadtgemeinden“ in eine periphere Lage gerückt ist. Die durch die Kriegsschäden substantiell und funktional äußerst geschwächte City sollte trotz Zerteilung wieder auf ihre zentrale Funktion für die Region vorbereitet werden. Obwohl durch die Ausbildung von starken Nebenzentren (Zoo, Schloßstraße, Gesundbrunnen, Karl-Marx-Straße in Neukölln, Alexanderplatz) die monopolartige Situation der alten City bereits erloschen ist, hat das Bemühen der beiden Stadtplanungsbehörden, die alte City wieder ins Leben zu rufen, einige Erfolge gezeitigt. Derartige Planungen und auch ihre Realisierung tragen unverkennbar den Charakter der Ausrichtung auf die zukünftigen Aufgaben des Zentrums dieser Region, aus denen zumindest der Westberliner Teil gewaltsam herausgelöst worden ist. Für das gesamte Gebiet der Region Groß-Berlin und Umgebung kann die von *Runge* gekennzeichnete vierte Epoche aber erst wieder mit der Wiedervereinigung Groß-Berlins und Deutschlands ungehindert wirksam werden.

Schrifttum

- Albers, Gerd*: Geistesgeschichtliche Entwicklung des Städtebaus. Der Wandel der Wertmaßstäbe im 19. und 20. Jahrhundert. In: *Medizin und Städtebau. Ein Handbuch für gesundheitlichen Städtebau*. Bd. 1, S. 180–202. – München, Berlin, Wien 1957.
- Behrmann, Walter*: Berlin. Die heutige Struktur deutscher Großstädte. In: *Die Erde*. (1954) Nr. 1, S. 87–95.
- Berlin. Neun Kapitel seiner Geschichte. – Berlin 1960.

- Dunker*: Ein Beitrag zur Statistik der Berliner Wohnungsverhältnisse. In: *Monatsschrift für Deutsches Städte- und Gemeinwesen*. (Frankfurt a. O.) (1857) 3b, S. 702 ff.
- Hegemann, Werner*: Die Entwicklung des städtebaulichen Gedankens in Groß-Berlin seit 1848. – Berlin 1912. = *Schriften der Gesellschaft für Sociale Reform, Ortsgruppe Berlin*, H. 2, S. 98–124.
- Hegemann, Werner*: Das steinerne Berlin. Geschichte der größten Mietskasernenstadt der Welt. – Berlin 1930.
- Heiligenthal, Roman*: Berliner Städtebaustudien. – Berlin 1926.
- Heimatchronik Berlin. – Köln 1962.
- Herzfeld, Hans*: Berlin als Kaiserstadt und Reichshauptstadt 1871 bis 1945. In: *Das Hauptstadtproblem in der Geschichte*. Festgabe zum 90. Geburtstag Friedrich Meineckes. Gewidmet vom Friedrich-Meinecke-Institut an der Freien Universität Berlin. – Tübingen 1952. = *Jahrbuch für Geschichte des deutschen Ostens*, Bd. 1.
- Isbary, Gerhard*: Regionale Probleme der Raumordnung. Eine Untersuchung am Beispiel des Landkreises Saarbrücken als Mittelpunkt des saarländischen Verdichtungsraumes. – Saarbrücken 1963.
- Jansen, H.*: Vorschlag zu einem Grundplan für Groß-Berlin. – Berlin 1910.
- Katsch, Karl Heinz*: Berlin. Struktur und Entwicklung. – Stuttgart, Köln 1966. = *Zahl und Leben*, H. 5.
- Krammer, M.*: Berlin im Wandel der Jahrhunderte. Eine Kulturgeschichte der deutschen Hauptstadt. – Berlin 1956.
- Kuczynski, R.*: Die Aufgaben der Groß-Berliner Wohnungspolitik. In: *Die sozialpolitischen Aufgaben des Zweckverbandes Groß-Berlin*, S. 1–15. – Jena 1912. = *Schriften der Gesellschaft für Sociale Reform, Ortsgruppe Berlin. Fragen der Kommunalen Sozialpolitik in Groß-Berlin*, H. 2.
- Leyden, F.*: Berlin als Beispiel einer wurzellosen Großstadt. In: *Zeitschrift für Geopolitik*. (1933) Nr. 10, S. 175–188.
- Leyden, F.*: Groß-Berlin. Geographie der Weltstadt. – Breslau 1933.
- Louis, H.*: Die geographische Gliederung von Groß-Berlin. In: *Festschrift Norbert Krebs*, S. 146–171. – 1936.
- Mangoldt, K. von*: Wie ist die Neugestaltung Groß-Berlins durchzuführen? – Berlin 1910. = *Schriften des Ansiedlungsvereins Groß-Berlin*, Nr. 6.
- Pfannschmidt, Martin*: Probleme der Weltstadt Berlin. In: *Zum Problem der Weltstadt. Festschrift zum 32. Deutschen Geographentag in Berlin*, S. 1–16. – Berlin 1959.
- Raumordnungsbericht 1966 der Bundesregierung. 5. Wahlperiode, Drucksache V/1155 des Deutschen Bundestages vom 24. November 1966. S. 40.
- Reich, E.*: Der Wohnungsmarkt in Berlin von 1840–1910. – Leipzig 1912. = *Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen*, Nr. 164.
- Runge, E.*: Die Epochen der städtebaulichen Entwicklung Berlins. Eine städtebauliche Studie. – Berlin 1961. (Unveröffentlichtes Manuskript, vom Autor zur Auswertung freundlichst zur Verfügung gestellt.)
- Schöller, Peter*: Stadtgeographische Probleme des geteilten Berlins. In: *Erdkunde*. 7. Jg. (1953) H. 1, S. 1–11.
- Schroeder, Klaus*: Berlin: Struktur und Funktionen einer geteilten Stadt. In: *Geographisches Taschenbuch und Jahrbuch für Landeskunde 1962/63*, S. 75–100.
- Umlauf, Josef*: Wesen und Organisation der Landesplanung. – Essen 1958.
- Voigt, A.*: Die Bodenbesitzverhältnisse, das Bau- und Wohnungswesen in Berlin und seinen Vororten. In: *Neue Untersuchungen über die Wohnungsfrage*, 1, S. 149–260. – Leipzig 1901. = *Schriften des Vereins für Socialpolitik*, Nr. 94.

⁸ Durch Besatzungsmaßnahmen wurden auch andere deutsche Städte geteilt: Mainz, Frankfurt a. O., Guben, Görlitz.